

Oberstedten, 10.9.2026

Vom Speierling bis zur Steinzeit

EINE LEHRREICHE RADTOUR MIT DEM GESCHICHTS- UND KULTURKREIS OBERSTEDTEN

Naturdenkmäler standen diesmal im Mittelpunkt der Spätsommerexkursion des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten. Dessen Vorsitzender Horst Eufinger nahm am 29. August 2026 eine wissbegierige Bikergang mit auf einen spannenden Rundkurs in und um Oberstedten.

Bei bestem Fahrradwetter trafen sich die neugierigen Radler am Alten Rathaus. Einige weiter Angereiste – etwa aus Weißkirchen – wurden ebenso herzlich willkommen geheißen wie echte Urstedter, die noch im heutigen Forellenteich des Angelvereins an der Grenze zu Dornholzhausen das Schwimmen erlernt hatten.

SELTENER BAUM IM STÖFFCHE

Den Auftakt machte der letzte große Speierling Oberstedtens. Wegen seines seit rund sechs Jahren schiefen Stammes könnte man ihn inzwischen wohl auch „Schebbe Hepp“ nennen. Als eine der seltensten heimischen Baumarten Deutschlands wäre der Speierling eigentlich selbst ein guter Kandidat für die Ausweisung als Naturdenkmal. Vielen ist er als Zutat im Äpfelwoi bekannt. Weniger bekannt ist, dass er mit der Eberesche verwandt ist und seine Früchte noch unreif geerntet werden müssen.



V.l.: Tourstart des Oberstedter Geschichtsvereins zu den Naturdenkmälern der Umgebung am Alten Rathaus Oberstedten. Von den ehemals „Drei Eichen“ am Gotischen Haus stehen nur noch zwei Bäume. Rast der Radler nach anstrengendem Aufstieg am „Elisabethenstein“. Stopp an den 160 Jahre „jungen“ nordamerikanischen Mammutbäumen. (Fotos v.l.: Alexander Gross; rechts Markus Schmidt)

Weiter ging es Richtung Dornholzhausen, um die „Drei Eichen am Gotischen Haus“ zu bewundern. Heute stehen von den weit über 200 Jahre alten Bäumen nur noch zwei. Wenig später folgten die „Vier Eichen im Landwehrweg“. Leider überlebten auch dort nur zwei Bäume die Strapazen einer Kanalsanierung vor etlichen Jahren. Am ehemaligen Schwimmteich der Oberstedter – dem heutigen Forellenteich – erreichte die Tour ihren nördlichsten Punkt: die „Eiche am Forellenteich“, die wegen ihrer ausladenden und imposanten Krone zum Naturdenkmal erklärt wurde.

Anschließend kämpfte sich die Truppe westwärts zum Eschbachstein hinauf. Der Fels aus widerstandsfähigem Taunusquarzit ragt deutlich aus dem umgebenden Gestein heraus. Nachdem er 1822 teilweise gesprengt worden war, wurde er zu Ehren der Landgräfin Elisabeth,

einer Tochter des britischen Königs George III., in Elisabethenstein umbenannt. Nach Süden ging es weiter zum Krausbäumchen, einer bereits 1902 vom Taunusklub entdeckten Süntel-Buche. Diese aufgrund einer genetischen Besonderheit besonders knorrig und verwunschen wachsenden Rotbuchen gibt es nur noch an wenigen Orten in Deutschland. Besonders bekannt ist das Süntel-Buchen-Reservat bei Nettelrede in Niedersachsen.

Von dieser eher kleinwüchsigen Buche führte die Tour zu deutlich größeren Bäumen: den Mammutbäumen, den Sequoias, beim ehemaligen Frankfurter Forsthaus oberhalb des Eichwäldchens. Mit etwa 160 Jahren sind sie vergleichsweise jung, ragen aber bereits rund 40 Meter in die Höhe. In ihrer nordamerikanischen Heimat können diese Baumriesen bis zu 90 Meter hoch und mehrere tausend Jahre alt werden.

STEINZEIT, BRONZEZEIT, MITTELALTER UND RÖMERZEIT

Ganz in der Nähe half Horst Eufinger dabei, einen unscheinbaren Hügel im Wald als Hügelgrab zu erkennen. Hunderte solcher Grabhügel aus der Bronzezeit, etwa um 1700 vor Christus, soll es insbesondere im Bereich des heutigen Camp King gegeben haben. Viele wurden beim Bau des Reichssiedlungshofes abgetragen. Ein Stück weiter, auf dem Großen Höchst, machte die Gruppe Halt, um der Geschichte des Oberstedter Jukka-Ackers zu lauschen, auf dem steinzeitliche Artefakte gefunden wurden. Die Siedlungsgeschichte Oberstedtens reicht also sehr weit zurück.

Nach Osten ging die Reise schließlich zum letzten Zeugnis Mittelstedtens: der Gerichtslinde mit ihrem metallenen Kunstrahmen. Sie scheint nach rund 400 Jahren eingegangen zu sein. Die Niederstedter Gerichtslinde steht dagegen noch, fristet jedoch hinter einem Lattenzaun ein eher bescheidenes Dasein. Der alte Baum hat sogar die Zerstörung der Ortschaft im Schmalkaldischen Krieg erlebt, dem Glaubenskrieg zwischen Kaiser Karl V. und einem protestantischen Bündnis von Städten und Fürsten. Heute sieht er allerdings nicht mehr viel.



V.l.: Auf dem Stedter Großhöchst, zwischen den Kieskauten und Oberstedten, wurden in den 30er Jahren Yucca-Palmen angebaut. Die Mittelstedter Gerichtslinde ist in ihrem Kunstrahmen nach rund 400 Jahren eingegangen. Die Niederstedter Gerichtslinde lebt noch, fristet aber ein recht bescheidenes Dasein. (Fotos Markus Schmidt)

Auf dem Weg dorthin hatte Horst Eufinger noch eine besondere Entdeckung in petto. Bei Recherchen in Google Earth fielen ihm auf Luftbildern aus den Jahren 2015 und 2016 interessante Strukturen in einem Feld auf, die bislang offenbar nirgends vermerkt waren. Sie ähneln denen eines weiteren Feldstücks nahe der Niederstedter Straße. Vieles spricht dafür, dass sich dort die Spuren einer römischen Villa Rustica, eines landwirtschaftlichen Gutshofes, im Boden verbergen könnten. Die unweit verlaufende „Alte Römerstraße“ zwischen Nida (Heddernheim) und dem Kastell Saalburg stützt diese Vermutung. Für Geschichtsinteressierte aus Oberstedten bleibt also noch einiges zu erforschen.

So führte die kurzweilige Tour in gut zwei Stunden vom Speierling über Hügelgräber und Gerichtslinden bis zu möglichen römischen Siedlungsspuren – und zeigte einmal mehr, wie viel Natur- und Kulturgeschichte rund um Oberstedten zu entdecken ist. (ag)